

Sozialdemokraten in Metzingen

Eine Kurzgeschichte

Nach einer längeren Vorgeschichte (Arbeiterbildungsverein 1864 bis 1873, Sozialistengesetz 1878 bis 1890 mit Verbot der sozialdemokratischen Organisationen) fassen die Sozialdemokraten in Metzingen wieder Fuß, und im Jahr 1897 nimmt der neu gegründete Metzinger Arbeiterverein seine Tätigkeit auf. Dabei dürften die meisten Sozialdemokraten „zugezogene Gewerbegehilfen“ sein (so Stadtschultheiß Caspar, und die Beschäftigten in der Leder- und Handschuhfabrik A. Gänsslen jr. „kommen als Gesellen aus ganz Deutschland“ und „sind die treibende Kraft der Sozialdemokratie in Metzingen“ (so Rolf Bidlingmaier in der Broschüre „Sozialdemokraten in Metzingen).

Schon ein Jahr später erhält der SPD-Kandidat in Metzingen 28,3 Prozent, bei einer Nachwahl 1899 im ersten Wahlgang 41,8 und im zweiten Wahlgang 58,4 Prozent der abgegebenen Stimmen.

Pfarrer Christoph Blumhardt hält als SPD- Landtagsabgeordneter im Jahr 1901 einen viel beachteten Vortrag über das Thema „Christentum und Sozialdemokratie“. Im Jahr 1909 wird der Bierbrauer Jakob Schmid als erster Sozialdemokrat in den Gemeinderat gewählt, nachdem in den Wahlen seit 1901 die SPD-Kandidaten noch erfolglos gewesen waren. Seit 1911 bis zum Ende des ersten Weltkriegs war die SPD mit zwei Mitgliedern im Gemeinderat vertreten. Im Jahr 1912 plädieren sie für die Aufnahmen von Mädchen in die Realschule.

Während des Weltkriegs kommt es 1917 zur Spaltung der SPD. In Metzingen legt der Ortsvorsitzende Albert Fischer den Vorsitz nieder, tritt aus der SPD aus und gründet eine Ortsgruppe der USPD. Unmittelbar nach der Novemberrevolution laden die Vereinigten Gewerkschaften, die SPD und die USPD gemeinsam zu einer Veranstaltung mit dem SPD-Landtagsabgeordneten Georg Reichel in die Turmhalle ein. Rund 1000 Personen folgen der Einladung. Die „durch die Revolution eingeleitete Wiedervereinigung der beiden sozialdemokratischen Parteien“ bleibt allerdings ein Wunschtraum. Bei der Wahl zur verfassungsgebenden Landesversammlung am 12. Januar 1919 wird die SPD in Metzingen mit 1.326 Stimmen (38,5 %) stärkste Partei, die USPD erhält nur 162 Stimmen. Das Ergebnis bei der eine Woche später durchgeführten Wahl zur verfassungsgebenden Nationalversammlung schneidet die SPD mit 1.404 Stimmen (41,4 %) noch besser ab. Die USPD erhält nur 139 Stimmen (4,1 %). Zweitstärkste Partei wird jeweils die Deutsche Demokratische Partei (Linksliberale) mit rund 31%. Bei der Gemeinderatswahl am 20. Mai 1919 erhält die SPD nur noch 19 Prozent der Stimmen, die USPD 15 %.

Nachdem die Mitglieder der USPD in Metzingen 1921 zur KPD übergetreten sind, bleibt die SPD hier bis zum Ende der Weimarer Republik deutlich hinter der KPD, nachdem sie schon in der Reichstagswahl 1920 nur noch 12 Prozent gegenüber 23 Prozent für die USPD erhalten hatte. Am 6. November 1932 sind es noch 8,7 % für die SPD und 17,0 für die KPD.

Nach dem 23. März 1933 gegen die SPD vom Reichstag beschlossenen Ermächtigungsgesetz kann der neue Reichskanzler Adolf Hitler unumschränkt die Nazi-Diktatur installieren. So wird auch in Metzingen der letzte frei gewählte Gemeinderat am 1. Mai 1933 aufgelöst. Der

neue Gemeinderat wird entsprechend dem Metzinger Reichstagswahlergebnis vom 5. März 1933 gebildet und umfasst nur noch 14 gegenüber bisher 18 Mitgliedern. So kommt die NSDAP von bisher drei Mandaten auf jetzt 10. Die SPD erhält ein Mandat wie auch der Kampfbund Schwarz-Weiß-Rot, der Bauern- und Weingärtnerbund und der Christlich-soziale Volksdienst.

Der letzte SPD Stadtrat Gottlob Bahnmüller legt nach der Selbstauflösung der SPD in Württemberg und auch in Metzingen sein Mandat nieder. Es folgen zwölf bittere Jahre.

Gottlob Lotterer, bis 1933 stellvertretender Ortsvereinsvorsitzender, übernimmt 1945 die Initiative zur Wiedergründung des SPD-Ortsvereins und wird nach der Zulassung durch die französische Besatzungsmacht dessen erster Vorsitzender. Bei der Gemeinderatswahl 1946 erringt die SPD bei einem Wahlergebnis von 16 % zwei von insgesamt zehn Sitzen, und bei der ersten Bundestagswahl am 14. August 1949 wird die SPD in Metzingen mit 39 % der Zweitstimmen stärkste Partei vor der CDU (28,1 %), der DVP (19 %) und der KPD (10,1 %).

In den Jahren nach dem Krieg bestimmen Probleme wie die mangelhafte Versorgung dem Lebensnotwendigsten wie Lebensmittel, Textilien und Heizmaterial und dann mit der Unterbringung der Heimatvertriebenen die örtliche und die staatliche Politik. Die SPD bringt sich hier engagiert mit ein. Aber schon bald werden auch bundespolitische Themen wichtig, wie beispielsweise die Frage der Wiederbewaffnung. Der ehemalige CDU- Innenminister Gustav Heinemann hat aus zutiefst christlicher Überzeugung heraus schon 1950 die Adenauer-Regierung verlassen und später die Gesamtdeutsche Volkspartei gegründet. In diese Partei waren auch zahlreiche Metzinger Christen eingetreten, die sich größtenteils nach der Auflösung der GVP wie Gustav Heinemann selber der SPD anschlossen.

Führende Persönlichkeiten waren in Metzingen der Apotheker Frieder Kleinknecht sowie der Diakon und Begründer des Ferientagheims Christian Ulrich, die im Jahr 1959 maßgeblich dazu beitrugen, dass die SPD mit einem Stimmenanteil von 37 Prozent als stärkste Kraft aus der Gemeinderatswahl hervorging. Bei der Landtagswahl 1960 steigerte die SPD in Metzingen ihr Stimmenergebnis von 30 auf 35 Prozent.

Frieder Kleinknecht, der 1963 erster Vorsitzender des SPD- Ortsvereins wird, erzielte bei der Gemeinderatswahl 1965 sein bestes Ergebnis, wurde „Stimmenkönig“ und trug mit dazu bei, dass die SPD acht von zwanzig Gemeinderatsmandaten erreichte – gegenüber sieben der FWV und fünf der Verbindung von CDU und FDP. Gegen Frieder Kleinknecht wurde aber auch heftig agitiert: Er sei ein „Wahlredner für den gottesleugnerischen Marxismus“, hieß es in einer Zeitungsanzeige.

Die SPD wurde nicht nur wegen der zahlenmäßigen Stärke, sondern auch wegen ihrer Themenwahl, ihrer Bürgernähe und zielgerichteten, intensiven Arbeit eine führende Kraft im Gemeinderat, wo sich oft Frieder Kleinknecht und Bürgermeister Eduard Kahl heftig befuhdeten.

Die Entwicklung der SPD von der Arbeiter- zur Volkspartei zeichnete sich auch in Metzingen ab; mehr und mehr stießen „bürgerliche“ Metzinger zur Sozialdemokratie; mehr und mehr waren darunter auch Lehrer. Immer noch aber verkörperten „klassische“ Sozialdemokraten wie beispielsweise der in der Arbeiterturnbewegung vor 1933 groß gewordene Heinrich

Schmid die Tradition des SPD-Ortsvereins; Heinrich Schmid wurde 1976 zum Ehrenbürger ernannt, wie Heinz Kipper, dem diese Ehre nur noch posthum erwiesen werden konnte.

1970 gründete sich in Metzingen eine Arbeitsgemeinschaft der Jungsozialisten, die gleich forderten, es müsse im Ortsverein mehr als bisher theoretisch gearbeitet werden. In den Folgejahren kam es immer wieder zu Konflikten. Schüler und Studenten sorgten für endlose Diskussionen bis tief in die Nacht hinein, was die Arbeitnehmer immer mehr zum Ausstieg aus solchen für sie kräftezehrenden Versammlungen veranlasste. Etliche aus der SPD-Jugendorganisation fanden sich später bei den „Grünen“ ein.

1972 wählte der Gemeinderat den Sozialdemokraten Dr. Dieter Feucht zum Ersten Beigeordneten – mit 12 gegen 8 Stimmen für den CDU-Bewerber - und einer Enthaltung. Dr. Feucht wurde bis zu seinem gesetzlichen Ruhestand 2001 stets wiedergewählt, unterlag aber denkbar knapp im zweiten Wahlgang der Bürgermeisterwahl 1982 gegen den auswärtigen Bewerber Gotthard Herzig.

Die SPD in Metzingen konnte in den Jahren seit 1975 bei den Gemeinderatswahlen ihre starke Position auf Dauer nicht halten; hier machte sich auch das Ausscheiden von Christian Ulrich 1975 und Frieder Kleinknecht 1977 negativ bemerkbar. Dagegen sorgten Heinz Kipper und Dr. Feucht (dieser oft als „Stimmenkönig“) lange dafür, dass die Metzinger SPD zwei der fünf Kreistagsmandate eroberte. Heute stellt die SPD im 26-köpfigen Gemeinderat nur noch vier Mitglieder gegenüber 1990 noch sieben von 25, und im Kreistag ist die Metzinger SPD bei 12,3% der Wählerstimmen nur noch mit einem Sitz vertreten.

Den Erfolgen der SPD auf Bundesebene 1969 und 1972 standen die nach 1972 stets schrumpfenden Wählerzahlen im Land und meist auch im Bund gegenüber. Heute macht die demographische Entwicklung auch der SPD zu schaffen, die in Metzingen zwischen 1970 und 1980 ein ausgesprochen junger Ortsverein war.

Ein Text von: Dr. Dieter Feucht (1. Bürgermeister der Stadt Metzingen 1971-2001)
nach der Schrift: „Sozialdemokraten in Metzingen“ (erschienen 1997)